



Pater Andrzej Madej leitet die kleine katholische Gemeinde in Turkmenistan.

## „Meine Mission ist es, unter den Menschen zu sein“

P. Andrzej Madej OMI arbeitet seit über 20 Jahren in Turkmenistan

Ökumene gehört für unsere katholische Gemeinde zum Alltag. Das ganze Jahr über steht dabei auch die gegenseitige Gastfreundschaft im Mittelpunkt. In unserer Kapelle in Aschabat versammelt sich fast jeden Sonntag die protestantische Gemeinde „Wort des Lebens“, so der polnische Oblatenpater Andrzej Madej, der die Mission „sui juris“ in Turkmenistan leitet. „Dies ist ein gegenseitiger Austausch. Manchmal werden wir katholischen Missionare eingeladen, bei den wöchentlichen Gebetsversammlungen der protestantischen Gemeinde zu predigen. Ebenso hat vor einigen Wochen ein evangelischer Jungendlicher beim Sonntagsgottesdienst davon berichtet, wie Jesus Christus ihm geholfen hat, seine Drogen- und Alkoholsucht zu überwinden“, so Pater Madej.

besuche ich gemeinsam mit dem protestantischen Pastor die verschiedenen Regionen Turkmenistans. Wir beten und predigen gemeinsam bei den Familien, die uns einladen“.

„Auch die Beziehungen zwischen den Katholiken und der orthodoxen Kirche sind gut: Ich nehme gelegentlich an ihren Gebeten teil und fast immer an den Oster- oder Weihnachtsfeierlichkeiten, im Bewusstsein, dass wir alle Teil des Volkes Gottes sind“, so Pater Madej, der auf die Verwirklichung der vollen Gemeinschaft hofft: „Wir beten dafür, dass wir früher oder später gemeinsam die Eucharistie feiern können, wie es Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras in den 1960er Jahren wünschten. Ihr Traum ist unser Traum“, so der katholische Geistliche.

### Neubeginn unter Papst Johannes Paul II.

In Turkmenistan wurde die katholische Kirche mit der von Johannes Paul II. im Jahr 1997 errichteten Mission „sui juris“ wiedergeboren. Eine Mission „sui juris“

ist die Vorstufe zu einer Teilkirche. Sie untersteht direkt dem Papst und wird vom Apostolischen Superior, der kein Bischof ist, geleitet. Aktuell gibt es weltweit acht Gebiete, die als Mission „sui juris“ gelten. Pater Madej arbeitet von Beginn an als Apostolischer Superior in dem zentralasiatischen Land am Kaspischen Meer. Dreizehn Jahre lang wurde die Gemeinschaft der Oblaten nur als Vertretung der vatikanischen Botschaft zugelassen. Zu Beginn traf man sich in Privatwohnungen und Gottesdienste wurden ausschließlich auf dem Gelände der Apostolischen Nuntiatur von Aschabat gefeiert. Im Jahr 2010 wurde dann die katholische Präsenz von der Regierung offiziell anerkannt. Die turkmenische katholische Gemeinde mit ihren rund zweihundert Mitgliedern wird von zwei Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria betreut und versammelt sich in der Kapelle der Verklärung des Herrn in der Hauptstadt Aschabat. Turkmenistan hat über fünf Millionen Einwohner, davon sind 90 Prozent Muslime.

### Poesie als Anregung in Glaubensfragen

Neben Christen anderer Konfessionen und Muslimen begegnet Pater Madej auch Menschen ohne religiösem Bekenntnis. „Manche Ungläubigen lassen sich erst durch die Annäherung an poetische Texte zum Nachdenken über ihre Existenz anregen, weil Poesie Fragen aufwirft, die Mathematik und Physik nicht stellen. Eine Dame hat mir einmal erzählt, dass sie sich nach dem Lesen meiner Gedichtsammlung für die Taufe entschieden habe. Dies gab mir zu verstehen, dass es nützlich ist, als Priester auch ein Dichter zu sein. Die Poesie ist für mich ein stilles Zeugnis der Liebe Gottes“, so der Oblatenpater. „Ich schreibe seit fast 50 Jahren Gedichte“, erklärt er, „und in vielen Momenten meines Lebens hat der Herr mir gezeigt, dass ich weitermachen soll. Ich möchte als Priester durch Poesie noch mehr und intensiver Priester sein“.

Pater Madej veröffentlicht jedes Jahr eine Gedichtsammlung. Die Gedichte sind in polnischer Sprache geschrieben, werden aber oft auch ins Russische übersetzt, was sie den Gläubigen Turkmenistans zugänglich macht. „Meine Mission ist es, unter den Menschen zu sein, weshalb ich nicht die Zeit habe, die Gedichte selbst zu übersetzen. Aber einige der Gläubigen sprechen Russisch und fragen mich nach den neuesten Texten. Einige können auch die polnische Sprache lesen und fungieren als Dolmetscher und Übersetzer in der Gemeinschaft“, erklärt der Ordensmann.

Die katholische Gemeinde in Turkmenistan ist winzig, aber Pater Madej ist dennoch zuversichtlich: „Mit einer einzigen Kerze können Tausende weitere angezündet werden. Das inspiriert uns: Wir beten, dass unsere Kerze nicht erlischt. Wir sind eine kleine Kirche, aber wir danken Gott, weil wir die Mög-

lichkeit haben, in diesem Land das Evangelium zu verkünden und den Menschen zu sagen, dass Jesus Christus der Retter der Menschheit ist. Unsere Anwesenheit hier bietet uns eine einzigartige Gelegenheit, den Glauben zu bezeugen“.

CHRISTOPH HEINEMANN OMI  
mit Material der Agenzia Fides

Fotos: Archiv-OMI



In Turkmenistan wird besonderer Wert auf die eigenen kulturellen Traditionen gelegt. Literatur, Musik, Tanz, Kleidung und Schulbildung werden an nationalen Werten ausgerichtet. Das Bild zeigt turkmenische Pilger beim Weltjugendtag 2005 im Hünfelder Bonifatiuskloster.

Foto: Djemshid Khadjiyev/Moschee im Dorf Kone-Gummez in Turkmenistan



In Turkmenistan sind 90 Prozent der Einwohner Muslime, mehrheitlich Sunniten.